

Lene Kaaberbøl  
Katriona und die Gilde der Silberreiter





## DIE AUTORIN

Lene Kaaberbøl, geb. 1960 in Kopenhagen, veröffentlichte ihren ersten Roman mit 15 Jahren. Bevor sie sich beruflich ganz der Schriftstellerei widmete, arbeitete sie als Englischlehrerin, Übersetzerin und Reitlehrerin. 2002 wurde sie für ihre Romane zur Disney-Serie W.I.T.C.H. mit dem Preis »Walt Disney Writer of the Year« ausgezeichnet.

Weitere lieferbare Titel bei cbj:

**Katriona und der Aufstand der Verschwörer**  
(22345)

**Katriona und das Wappen des Eisvogels**  
(22346)

LENE KAABERBØL

**katriona**  
UND DIE GILDE  
DER SILBERREITER

Aus dem Dänischen  
von Gabriele Haefs





cbj  
ist der Kinder- und Jugendbuchverlag  
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967  
Das für dieses Buch verwendete  
FSC®-zertifizierte Papier *München Super Extra*  
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

I. Auflage

Erstmals als cbj Taschenbuch Februar 2014

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

© 2009 der deutschsprachigen Ausgabe bei cbj Verlag

in der Verlagsgruppe Random House, München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

© 1992/2007 Lene Kaaberbøl

Die dänische Originalausgabe erschien 2004  
unter dem Titel:

»Sølvesten – Historien om Katriona Teresadatter«  
bei Phabel / Art People, Kopenhagen

Übersetzung: Gabriele Haefs

Umschlaggestaltung: Geviert, Grafik & Typografie

unter Verwendung der Motive von © Corbis/Bohemian

Nomad Picturemakers und Shutterstock

kg · Herstellung: ReD

Satz und Reproduktion: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-22439-7

Printed in Germany

[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)

# inhalt



Silberpferd .....	7
Hermelin.....	31
Rabenjunges .....	62
Der Färberhof.....	76
Halunkengören .....	98
Der Pisskrieg .....	113
Die Raststätte.....	134
Eisranunkel.....	152
Katrionas Welt .....	171



# silberpferd



**E**s hatte den ganzen Tag geregnet und ein feuchter, wolliger Geruch füllte die Schankstube – ein Geruch nach nasser Kleidung und Mänteln, die zum Trocknen aufgehängt sind. Draußen auf dem Hof quoll der Schlamm zwischen den Pflastersteinen hervor, und Kat musste, jedes Mal wenn sie im Brauhaus oder der Küche etwas zu erledigen hatte, aus ihren Holzschuhen steigen. Sogar der gutmütige Tad konnte die Beherrschung verlieren, wenn jemand Dreck in seine Küche schleppte, und Tess – ja, Tess würde ihr bestimmt mindestens die Haut abziehen. Aber obwohl Kat sich große Mühe gab, hinterließen ihre Socken doch feuchte und nicht ganz saubere Fußstapfen auf den blank gescheuerten Granitsteinen. Und kaum hatte Tad ihr irgendeine Arbeit in der Küche zugewiesen, da brüllte ihr Stiefvater Cornelius aus dem Stall nach ihr – oder umgekehrt. Kat hatte das Gefühl, den halben Nachmittag nur über die verschlammten Pflastersteine hin- und herzulaufen.

Sie konnte ihren Stiefvater nicht leiden. Vor allem nicht an einem solchen Tag, wo sein Körper wegen des Regens schmerzte und sich sein Gemüt verdüsterte. Sie wäre viel

lieber bei Tad in der Küche geblieben, selbst wenn sie dort bis zum Schlafengehen hätte Kartoffeln schälen müssen. Das war eigentlich auch eine angemessenere Arbeit für ein Mädchen. Aber seitdem ihre beiden älteren Brüder weggegangen waren, fehlte es Cornelius immer an Arbeitskräften im Schenkenstall. Und obwohl er von »Terasas rothaariger Göre« nicht viel hielt, musste er doch zugeben, dass sie mit Pferden durchaus umgehen konnte.

Kat biss sich in die Lippe und fischte noch eine Kartoffel aus dem kalten Wasser. Es war nicht so sehr die Arbeit, die Cornelius ihr auftrug – eigentlich gefiel ihr die Arbeit im Stall besser als die in der Küche. Es war nur, dass –

»Kat! Herkommen!«

– es war nur, dass sie es schrecklich fand, wie er ihr immerzu sagte, was sie zu tun hatte, sie anschrie »Tu das und tu jenes, Mädle«. Als wäre sie sein Hund oder so. Sie biss sich auf die Lippe und schälte sorgfältig eine weitere Kartoffel, ließ sie in den Kessel fallen und legte das Messer neben den Ausguss. Sie band die Schürze ab und hängte sie an den Haken hinter der Tür –

»Komm *jetzt*, Mädle!«

Cornelius hatte eine Stimme, die eine ganze Kompanie von sturzbesoffenen Söldnern hätte aufwecken können. So eine Stimme brauchte er auch, ohne sie hätte er es in Markers Regiment niemals bis zum Kapitän gebracht. Normalerweise drückte er sich viel gröber aus – also waren sicher Gäste in der Nähe. Kat spürte, wie ihre Wangen vor Ärger rot anliefen. Mit wütenden kleinen Bewegungen stopfte sie ihr Hemd in den Hosenbund.

»Geh *jetzt* lieber.«

Tad hob selten die Stimme oder erteilte Befehle. Trotzdem folgte Kat seinen ruhigen Vorschlägen eigentlich immer. Alle taten das.

»Schon unterwegs«, murmelte Kat. Vom Hof her waren ein Schnauben und ein lautes Wiehern zu hören. Seufzend steckte Kat die Füße in ihre triefnassen Holzschuhe und klapperte wieder hinaus auf den Hof.

»Na endlich«, schimpfte Cornelius, aber ausnahmsweise vergaß Kat ihre gepfefferte Antwort.

Diesen Anblick würde sie niemals vergessen. Dort, mitten auf dem regennassen Hofplatz, stand ein Pferd, so schön wie ... ein Pferd wie ... nein. Sie wusste ganz einfach nicht, womit sie dieses Tier vergleichen sollte. Seine schlanken feinen Glieder wirkten wie elegante Seidenbahnen neben den wolligen Stampfern der Gebirgsponys, die sie kannte. Sein Kopf war so schmal wie eine Speerspitze. Und noch in dem rieselnden Regen, im Halbdunkel des Herbstabends, schimmerte die Stute in einem Silberglanz, den Kat sich bei einem Tier niemals hätte vorstellen können. Bei einem Fisch, vielleicht, im Sonnenschein. Aber bei einem Pferd? Mehrere Minuten vergingen, erst dann fiel ihr der Reiter auf, der feines graues Leder und einen teuren Breda-Umhang trug. Und eine Reiterin war. Das war der nächste Schock. Eine Frau. Zu Pferd, und so gekleidet! Das taten Frauen einfach nicht. Sie blieben zu Hause, kümmerten sich um Haus und Hof und ließen die Männer von Ort zu Ort streifen.

»Jetzt glotz doch nicht so«, bellte Cornelius.

»Tu ich gar nicht«, antwortete Kat automatisch und trotzig, obwohl sie wirklich geglotzt hatte. Und sie musste einfach hinzufügen: »Es ist nur weil ... sie so schön ist.«

Die Reiterin lachte. »Ich gehe davon aus, dass du mein Pferd meinst«, sagte sie. »Solche Komplimente werden *mir* normalerweise nicht gemacht.«

Kat schaute verstohlen ins Gesicht der Reiterin. Sicher würde niemand sie als schön bezeichnen, nicht mit dieser Narbe, die die eine Seite des Gesichts entstellte und die Haut zusammenzog, sodass das eine Augenlid ein wenig nach unten hing. Dadurch sah die Frau seltsam uneins aus, als ob sie zwei Gesichter hätte, wie das Zwiegesicht im Puppentheater. »Entschuldigung – ich meine, ich wollte nicht...«, Kat geriet ins Stocken. Sie konnte sehen, dass Cornelius vor Wut kochte.

»Nimm das Pferd«, sagte er. »Und kümmer dich gefälligst ordentlich darum.«

Als ob ich etwas anderes tun würde, dachte Kat erbost und griff nach dem Zügel.

»Nein«, sagte die Reiterin. »Ich glaube nicht... das muss ich wohl selbst machen.«

Kat richtete sich zu ihrer vollen Größe auf, die leider immer noch auf der Höhe von Cornelius' Brust endete. »Ich weiß sehr gut, was ich zu tun habe«, sagte sie mit scharfer Stimme, zu wütend, um sich klarzumachen, dass sie sich einem Gast gegenüber unhöflich verhielt. Aber der Gast schien das nicht übel zu nehmen. Die Frau musterte Kat eine Zeit lang eindringlich. Dann nickte sie kurz.

»Versuch es nur«, sagte sie. »Aber wenn es nicht klappt, musst du mich rufen. Solche wie sie können manchmal Schwierigkeiten machen.«

Sie ließ Kat die Zügel nehmen und die Stute in den Stall hinüberziehen.

Das Silberpferd trat ein wenig um sich und tänzelte hin und her, aber Kat achtete nicht darauf. Sie musste den blanken Hals einfach berühren. Der müsste sich doch anders anfühlen – kalt und hart wie Metall, vielleicht –, aber er war nur wie jeder andere Pferdehals, vielleicht ein wenig weicher und glatter, und rein gar nicht zottig, obwohl doch Herbst war. Kat zog die Stute in eine der wenigen großen Boxen im Stall. Sie konnte sich einfach nicht vorstellen, ein so wunderschönes Geschöpf in einen kleinen Verschlag zu stecken, mit Zaum und Kette wie irgendein Arbeitstier. Sie schob die Sattelklappe zur Seite und öffnete die drei Schnallen. Gerade als sie den nassen Sattel herunterziehen wollte, schaute das Pferd ihr in die Augen.

Pferd? Nein. Kein Pferd hatte solche Augen.

Katzen vielleicht. Oder etwas Größeres und viel Gefährlicheres.

Sie waren groß und golden, mit senkrecht stehenden Pupillen. Augen wie die eines Tieres, das in der Nacht jagt.

Kat schauderte ungewollt. Gedanken an Spukgeschichten und Märchen huschten durch ihren Kopf, und hilflos spürte sie, wie dieser goldene Blick sie immer tiefer und tiefer in seinen Bann zog.

»Du... du bist doch kein Mahr?«, fragte sie. Mahre konnten sprechen. Das wussten alle.

Aber dieses Pferd hier sprach nicht. Es wandte seinen Kopf ab und nahm sich ein Maul voll Heu. Kat zitterte. Sie duckte sich und unterzog seine Fesseln einer genauen Prüfung. Keine giftigen Giftsporen und auch keine gespaltenen Hufe. Langsam beruhigte sich ihr hämmerndes Herz wieder.



Lene Kaaberbøl

### **Katriona und die Gilde der Silberreiter**

Taschenbuch, Broschur, 192 Seiten, 12,5 x 18,3 cm  
1 s/w Abbildung  
ISBN: 978-3-570-22439-7

cbj

Erscheinungstermin: Januar 2014

Eine geheimnisvolle Gilde, magische, große Abenteuer!

Eine Welt, in der andere Gesetze herrschen. Eine Gilde, die den Frieden erhalten soll. Ein Mädchen, das sich gegen ihr Schicksal auflehnt. Katriona hat ein Ziel: Sie will eine Bredinari, eine Silberreiterin der Gilde, werden und auf dem Rücken dieser wundervollen Wesen ihrer Berufung folgen ...